

## Gedanken zur Meditations-Woche 7. bis 13. August 2023

**Zitat** (Alfred Lothar Wegener, 1880 – 1930, deutscher Polarforscher und Geologe):  
"Eine gewaltige Lichtsinfonie spielte in tiefstem, feierlichem Schweigen über unseren Häuptern, wie um unserer Wissenschaft zu spotten: kommt doch her und erforscht mich! Sagt mir, was ich bin!"

### Impuls:

Was von dem Begründer der Theorie der Kontinentalverschiebung hier über die Faszination des Polarlichts bei seiner ersten Grönlandreise 1906 im Tagebuch festgehalten wurde, atmet etwas von wissenschaftlicher Bescheidenheit.

Es passt zu einer Erfahrung, die ich im Urlaub bei einem Besuch der Sternwarte „Hoher List“ in der Eifel gemacht habe. Das Observatorium war bis vor einigen Jahren von der Universität Bonn betrieben worden: Im Jahre 1950 fasste man den Beschluss, auf der flachen, 550 m hohen Eifel-Kuppe südlich von Daun eine Außenstation zu errichten, weil die Lichter der größer gewordenen Stadt Bonn den „ungetrübten“ Blick auf die nächtlichen Gestirne immer mehr erschwerten. Inzwischen wird auch das Teleskop in der Eifel nicht mehr professionell genutzt, entsprechende Anlagen stehen heute in Südamerika in der Atacama-Wüste, wo nichts den Blick auf den nächtlichen Himmel stört, wo es noch immer etwas zu entdecken gibt.

Das war für mich die erste Lektion aus dem Besuch auf dem Hohen List: Wer Neues entdecken will - jedenfalls im Weltall -, muss sich in die völlige „optische Stille“ zurückziehen, wo das Licht unserer eigenen Umgebung den Blick auf das Licht, das wir am Himmel suchen, nicht verstellt. Aber auch heute ist ein Blick vom Hohem List auf die Himmelskörper noch lohnend: Man bekommt ein Gespür für die Unendlichkeit des Weltalls, in dem wir mit unserer Erde nur ein Staubkörnchen sind. Und auch wenn wir nach den Himmelsbeobachtungen wissen, dass der Urknall etwa 14 Milliarden Jahre zurückliegt, bekommt man so doch auch eine Ahnung von der „Creatio ex nihilo“ (lateinisch: der Schöpfung aus dem Nichts).

Noch überraschender war ich davon, welch geringen Teil wir von dem messbaren elektromagnetischen Spektrum überhaupt nur mit unserem Auge wahrnehmen können; einen anderen Teil können wir - etwa auch als Radiowellen - akustisch aufnehmen; und ganz kurze Wellen werden etwa zur Krebstherapie eingesetzt. Ob es noch weitere Wellen - über die Gamma- und Höhenstrahlung hinaus - zu entdecken geben könnte, wusste der Vortragende nicht zu beantworten. Nur, dass es umso gefährlicher werde, desto kürzer die Wellen seien. All das hat für mich die zweite Lektion bei dem Besuch im Observatorium ausgemacht: Man wird bescheiden angesichts dessen, was man von der Fülle des Ganzen wahrnehmen kann. Es gibt so vieles um uns herum, das real da ist, dessen wir uns aber gar nicht bewusst sind. Und es gibt weiter so vieles zu entdecken für uns Menschen, wobei jede Antwort neue Fragen aufwirft.

### Überleitung in die Stille:

Für mich ist es beruhigend, wenn ich es bei aller Faszination für solche Fragen immer auch einmal wieder „gut sein“ lassen kann. Wir werden nie alles - und schon gar nicht alles gleichzeitig - erfassen. Aber wir können uns in aller Demut für Erkenntnisse und Erfahrungen aus der größeren Wirklichkeit bereithalten, und dabei eben auch für das offen werden, was weder messbar noch wahrnehmbar ist – allenfalls in unseren Herzen. Ma-ra-na-tha...